

EIN STANDORT VON TRICHOLOMA ALBATUM (QUEL.) MAUBL.  
et d'ASTIS BEI STUTTGART

Von H. Steinmann — Altbach

Seit 1960 finde ich regelmäßig an seinem Standort diesen mittelgroßen weißen Ritterling. Da diese Art im "Moser" Seite 93 nur mit 2 Zeilen im Kleindruck bedacht wird, sehe ich mich veranlaßt, hierüber zu berichten.

Vorweg ist zu sagen, daß in meinem Jagdgebiet "Schurwald", 20 km östlich von Stuttgart, in welchem Eiche und Hainbuche vorherrschen, sehr häufig der Verfärbende Schneckling (*Hygrophorus cossus* (Sow.ex Bk.) Fr.=*chrysoaspis* Metr.) zu finden ist. Ich führe dies deshalb an, weil beide Arten nebeneinander vorkommen und auf eine Entfernung von 2 bis 3 Metern, wie sie beim Suchen üblich ist, kaum unterschieden werden können. Am Standort finden wir einen feuchten, humusreichen Boden, der durch Auswaschung aus den darüber befindlichen Mergelschichten mit Kalk durchsetzt ist, was auch die unmittelbare Nachbarschaft von *Boletus satanas* bezeugt. Eine etwa 1 Meter dicke Eiche schien zunächst maßgebend zu sein, denn die Pilze standen teilweise fast an ihren Stamm gedrängt. Sie hat aber doch wohl keine besondere Bedeutung, da Eisfelder und Spaeth *Tricholoma albatum* unter langnadeliger Kiefer auf der Wilhelmshöhe bei Bopfingen fanden.

Die ersten Exemplare versuchte ich zunächst wegen des faserigen Velums bei *Calocybe constricta* (Fr.) Kühn. unterzubringen; aber die Sporengroße stimmte nicht dazu. Alles in allem: Der Pilz war nicht zu bestimmen. Die kleingedruckte Erwähnung der Art bei Moser wurde nicht beachtet. Wer denkt auch immer gleich an etwas Besonderes? Und so mußte des Rätsels Lösung auf andere Weise versucht werden. Was lag näher, als die Pilze an unseren verehrten Dr. Neuhoff in Rellingen zu senden? Ihm möchte ich an dieser Stelle nochmals Dank sagen für seine jederzeit gewährte Hilfe. Reichliches Frischmaterial stand zur Verfügung, und so machte ein kleines Pilzpäckchen mit knappen Fundangaben die Reise nach Rellingen. Hier nun die Rückantwort:

Sie haben etwas viel Selteneres gefunden; es ist *Tricholoma albatum* (Quel.) Maubl. et d'Astis.

Im Nachfolgenden nun noch meine Notizen:

Hut bis 7 cm Durchmesser,  $\pm$  gebuckelt, schneeweiß, seidig-faserig. Lamellen weiß; ausgebuchtet angeheftet. Stiel weiß, seidig faserig wie der Hut, im Jugendzustand mit faserigem Velum, das oft auch bei älteren Exemplaren sichtbar ist, bis 7,5 cm lang und bis 8 mm dick. Ganzer Pilz in zunehmendem Alter  $\pm$  stark gilbend. Geschmack angenehm nach Mehl oder Gurken. Für die Sporen notierte ich 5–6 x 3,5  $\mu$ , eiförmig, glatt, meistens mit einem Öltropfen. Sporenstaub reinweiß. Basidien 4-sporig, 19–20 x 6  $\mu$ . Sterigmen 3–4,5  $\mu$  lang.

Vergleichen wir noch, was Kühner-Romagnesi in ihrer Flore Analytique Seite 156 schreiben (in Übersetzung): Hut 4–6 cm, sehr wenig fleischig, weiß, dann gilbend, mit satiniert-seidiger Hutbekleidung. Lamellen wenig gedrängt, sehr breit. Fleisch weiß, zart und brüchig. Geruch mehlig, etwas unangenehm. Gilbt gerieben überall. Sporen eiförmig, 5–6 x 3–4  $\mu$ . - Sehr selten.

Das dem Namen beigefügte Sternchen bedeutet, daß die Art aus der Beschreibung im Bulletin Soc.Myc.Fr. (54) p.67 übernommen wurde, von Kühner und Romagnesi also bis 1953 nicht beobachtet worden war.

Schon 1923 hatte Nüesch in seiner Monographie der Ritterlinge auf *Tricholoma argyraceum* Bull. var. *albatum* Quel. hingewiesen und eine Übersetzung des Quelet'schen Originaltextes gebracht. Die in der Veröffentlichung von 1889 (Supplement zu "Les Champignons du Jura et des Vosges") enthaltene Abbildung auf Tafel XV zeigt einen kurzstieligen Pilz in Haltung des bekannten *Tricholoma argyraceum* mit stellenweise radial eingerissenem Hut. Der Längsschnitt fällt durch mehrmals eingerissene Lamellen auf. Quelet weist selbst auf die Ähnlichkeit dieses Pilzes mit *Tricholoma columbetta* und *Inocybe sambucina* hin.

Es erscheint berechtigt, trotz des Gilbens und der kleinen Sporen, die auch *Tricholoma argyraceum* aufzuweisen hat, *Tricholoma albatum* Artrung zuzuerkennen.

Seit 1960 stellt sich nun unser Pilz regelmäßig zwischen Ende Juli und Ende September, je nach Witterungslage, am geschilderten, leider bisher einzigen Fundort ein und konnte des öfteren auf Tagungen und Ausstellungen gezeigt werden.